

Bericht zur Metaevaluation

Befragung der Lehrenden und Studierenden der Medizinischen Universität Innsbruck
zur Evaluation der Lehre

2013

Eva Mayrgündter
Gregor Retti

Medizinische Universität Innsbruck
Evaluation und Qualitätsmanagement

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. TeilnehmerInnen	3
3. Fragebögen	4
4. Teilnahme an Lehrevaluationen	4
5. Interesse an den Evaluationsergebnissen	5
6. Qualitätssteigerung durch Evaluation	5
7. Qualitätssteigerung der eigenen Lehre	6
8. Konsequenzen bei schlechten Evaluationsergebnissen	6
9. Verwendung der Evaluationsergebnisse	6
10. Objekte der Evaluation	6
11. Methoden der Evaluation	9
12. Online oder Papier?	10
13. Maximale Anzahl von Evaluationen	10
14. Anmerkungen, Wünsche und Hinweise	10
15. Zusammenfassung	11

1. Einleitung

Seit dem Wintersemester 2007/08 wird die Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck durch Befragung der Studierenden systematisch evaluiert. Das dabei verwendete IT-System "Zensus" erlaubt sowohl eine Evaluation mit Papierfragebögen als auch eine Online-Durchführung der Befragungen. Die Ergebnisse der Evaluation werden – mit Ausnahme der verbalen Antworten – im Intranet bzw. zugangsgeschützt veröffentlicht.¹ Evaluiert wurden bislang sowohl einzelne Lehrende, Module, Praktika u.a.m. als auch Famulaturen und das Klinisch-Praktische Jahr. Die verwendeten Fragen wurden laufend revidiert und angepasst.

Ende des Sommersemesters 2013 wurde eine Metaevaluation zur Evaluation der Lehre als Befragung von Studierenden und Lehrenden durchgeführt mit dem Ziel, nach mehr als fünf Jahren die bestehende Lehrevaluation kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls an den Bedürfnissen und Erwartungen der beiden Zielgruppen der Lehrevaluation auszurichten, soweit sich dies aus den Ergebnissen der Metaevaluation ablesen lässt.

Befragt wurden alle Lehrenden und Studierenden. Insgesamt wurden 1.131 Lehrende² und 3.267 Studierende befragt. An der Evaluation nahmen 145 Lehrende und 418 Studierende teil. In beiden Gruppen lag die Beteiligung also bei 12,8 %.

Die Befragungen wurden am Ende des Sommersemesters 2013 online durchgeführt.

Das Servicecenter Evaluation & Qualitätsmanagement bedankt sich an dieser Stelle bei allen TeilnehmerInnen!

2. TeilnehmerInnen

Im demographischen Abschnitt des Fragebogens wurde sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Studierenden das Geschlecht erhoben. Studierende wurden außerdem nach ihrer Herkunft, nach dem gewählten Studium sowie nach dem Semester, in dem sie sich derzeit befinden, befragt. Die weiteren demographischen Fragen an die Lehrenden zielten auf deren Gruppen- (ProfessorInnen, DozentInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen) und Bereichszugehörigkeit (Theorie, Klinik) ab.

Lehrende

Bereich	n	Prof.	Doz.	WM	k.A.	Frauen	Männer	k.A.
Theorie	51	14	20	17	0	17	33	1
Klinik	89	15	28	44	2	30	52	7
ohne Zuordnung	5	2	1	1	1	2	2	1
Gesamt	145	31	49	62	3	49	87	9

n = Anzahl der Nennungen, k.A. = keine Angaben

Prof. = ProfessorInnen, Doz. = DozentInnen, WM = wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Von den 145 Lehrenden, die an der Evaluation teilnahmen, stammten 61 % aus dem klinischen Bereich und 35 % aus der Theorie, 4 % machten keine Angaben.

21 % der Lehrenden gehörten der Gruppe der ProfessorInnen an,³ 34 % den DozentInnen, 43 % den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und 2 % machten keine Angaben.

60 % der an der Umfrage beteiligten Lehrenden waren männlich, 34 % weiblich, 6 % machten keine Angaben zu dieser Frage.⁴

¹ <http://zenus.i-med.ac.at/>

² Als "Lehrende" wurde das gesamte wissenschaftliche Personal aufgefasst.

³ Es ist davon auszugehen, dass die TeilnehmerInnen von einem weiten Professorenbegriff ausgegangen sind.

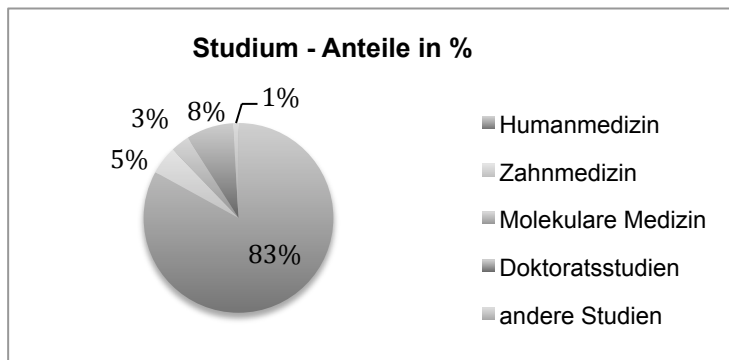
⁴ Vgl. zur Geschlechterverteilung beim Personal der Medizinischen Universität Innsbruck: Bericht zum Frauenförderungsplan 2012, S. 6 ff.

[https://www.i-med.ac.at/ak_gleichbehandlung/files/Bericht_Frauenfoerderungsplan2012_final.pdf]

Studierende

Studium	n
Humanmedizin	361
Zahnmedizin	21
Molekulare Medizin	14
Doktoratsstudien	35
andere Studien	4
Gesamt	435

n = Anzahl der Nennungen



Bei der Frage nach dem Studium waren Mehrfachantworten möglich, wodurch sich bei 418 EvaluationsteilnehmerInnen insgesamt 435 Nennungen ergaben.

Von den TeilnehmerInnen studierten zum Zeitpunkt der Evaluation rund 83 % Humanmedizin, 5 % Zahnmedizin, 3 % Molekulare Medizin, 8 % ein Doktoratsstudium (PhD, Clinical PhD) und 1 % ein anderes Studium.

Studienabschnitt	1. Abschnitt	2. Abschnitt	3. Abschnitt	k.A.	gesamt
n	74	121	165	58	418
Prozent	17,70	28,95	39,47	13,88	100,00

n = Anzahl der Nennungen

k.A. = keine Angaben

Die meisten EvaluationsteilnehmerInnen (39 %) befanden sich im dritten Studienabschnitt, von diesen anteilig ca. 26 % im 11. und 12. Semester. Im zweiten Studienabschnitt befanden sich 29 % und im ersten Studienabschnitt 18 % der TeilnehmerInnen, 13 % der Studierenden gaben keine Auskunft über ihr derzeitiges Semester.

	Herkunft					Geschlecht			
	Österreich	EU	andere	k.A.	gesamt	Frauen	Männer	k.A.	gesamt
n	238	165	13	2	418	196	218	4	418
Prozent	56,94	39,47	3,11	0,48	100	46,89	52,15	0,96	100

n = Anzahl der Nennungen

k.A. = keine Angaben

57 % der teilnehmenden Studierenden stammten aus Österreich, 40 % aus der Europäischen Union, 3 % aus anderen Staaten.

47 % der TeilnehmerInnen waren weiblich, 52 % männlich, 1 % machten keine Angaben zur Geschlechtszugehörigkeit.

Eine Untersuchung der Evaluationsergebnisse, ob Herkunft, Bereichs- bzw. Guppenzugehörigkeit oder Geschlecht eine Auswirkung auf das Antwortverhalten haben, führte zu dem Ergebnis, dass diese Parameter ohne Einfluss sind. Sie wurden daher nicht in die weitere Analyse einbezogen.

3. Fragebögen

Sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden wurde jeweils ein spezifischer Fragebogen erstellt. Diese Fragebögen stimmten in sechs der gestellten Fragen überein, was eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der beiden Gruppen ermöglicht.

Bei zwei der Fragen waren Freitextergänzungen vorgesehen. Ebenso wurde die Möglichkeit vorgesehen, allgemein "Anmerkungen, Hinweise, Wünsche u.a.m." zu äußern.

4. Teilnahme an Lehrevaluationen

Die entsprechende Frage an die Lehrenden lautete "Meine Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck ist schon einmal offiziell evaluiert worden", jene an die Studierenden "Ich habe an der Medizinischen Universität Innsbruck schon einmal an einer offiziellen Lehrevaluation teilgenommen".⁵

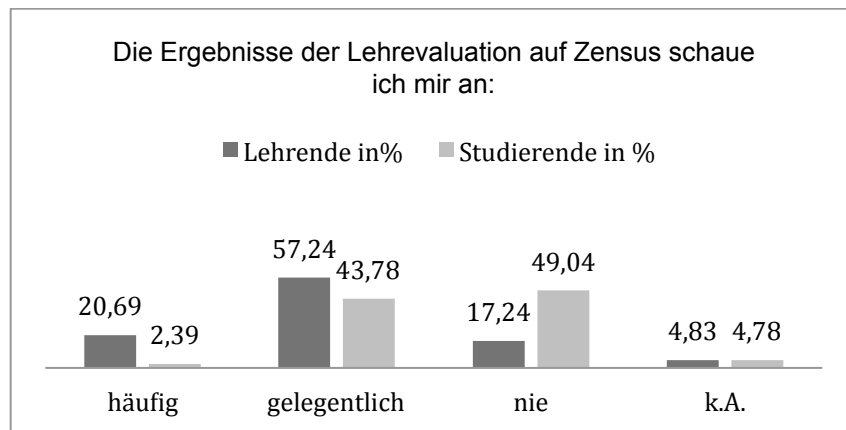
⁵ "Offiziell" sollte an dieser Stelle verdeutlichen, dass hier nicht gelegentliche Befragungen der Studierenden unmittelbar durch Lehrende oder andere Studierende gemeint sind.

110 Lehrenden (76 %) gaben an, bereits einmal evaluiert worden zu sein. Von den Studierenden beantworteten 321 TeilnehmerInnen (77 %) die Frage nach der Teilnahme an einer Lehrevaluation mit "Ja".

Dass unter den Lehrenden ein verhältnismäßig hoher Anteil die Frage mit "Ja" beantwortete, obgleich davon auszugehen ist, dass unter den Befragten doch etliche Personen nicht in der Lehre tätig sind (vgl. oben), lässt den naheliegenden Schluss zu, dass sich eben vor allem diejenigen Befragten an der Metaevaluation beteiligt haben, welche tatsächlich Lehre abhalten. Andererseits überrascht es, dass bei der relativ hohen Evaluationsdichte - insbesondere im Studium Humanmedizin - der letzten Jahre, die sich vor allem auf das Studium der Humanmedizin konzentrierte, der Anteil an teilnehmenden Studierenden, die bereits an einer Lehrevaluation beteiligt waren, niedriger ausfällt als der Anteil an Studierenden der Humanmedizin.

5. Interesse an den Evaluationsergebnissen

Die für beide Gruppen gleich lautende Frage war "Die Ergebnisse der Lehrevaluation auf <http://zensus.i-med.ac.at/> schaue ich mir an ..." mit einer vierstufigen Antwortskala von "häufig" bis "nie":



k.A.= keine Angaben

Die Auswertung ergibt, dass sich 21 % der teilnehmenden Lehrenden die Evaluationsergebnisse **häufig** ansehen, bei den Studierenden sind das jedoch nur 2 %. Immer noch **gelegentlich** (Antworten 2 und 3 der Skala) besuchen 57 % der Lehrenden und 43 % der Studierenden die Internetseiten mit den Evaluationsergebnissen. Dagegen interessieren sich 17 % der teilnehmenden Lehrenden nicht für die im Intranet abrufbaren statistischen Auswertungen zu den Lehrevaluationen. Bei den Studierenden sind es mit 49 % gut die Hälfte der TeilnehmerInnen, welche die Frage mit **nie** beantwortet haben.

Während damit die Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse immerhin 78 % der Lehrenden erreicht, sind es bei den Studierenden lediglich 46 %.

6. Qualitätssteigerung durch Evaluation

Sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden wurden gefragt: "Ich glaube, dass die Evaluation der Lehre hilft, die Qualität der Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck zu erhöhen". Die Antwortskala von "eher ja" bis "eher nein" war vierstufig.

	n gesamt	1 - eher ja	2	3	4 - eher nein	k.A.
Lehrende	145	73	41	18	13	0
Studierende	418	156	150	66	40	6

k.A. = keine Angaben

Beachtliche 50 % der teilnehmenden Lehrenden glauben ("eher ja"), dass die Evaluation der Lehre geeignet ist, eine Qualitätssteigerung der Lehre zu bewirken. Bei den Studierenden sind es immerhin 37 %. Keine derartige Wirkung geht nach Ansicht von 9 % der Lehrenden und 10 % der teilnehmenden Studierenden von der Lehrevaluation aus ("eher nein").

Insgesamt ist der überwiegende Teil der Lehrenden (79 %) und der Studierenden (73 %) der Meinung, dass die Evaluation helfen kann, die Qualität der Lehre zu erhöhen (Antworten 1 und 2 der Skala).

7. Qualitätssteigerung der eigenen Lehre

Die Lehrenden wurden gefragt: "Die Evaluationsergebnisse sind für mich hilfreich, um meine eigenen Lehrveranstaltungen zu verbessern". Die Antwortskala von "eher ja" bis "eher nein" war vierstufig. Von den teilnehmenden Lehrenden stimmten 43 % mit "eher ja" zu, 74 % sind es, wenn man die Antworten unter 1 und 2 der Skala summiert. 7 % betrachten die Lehrevaluationen in dieser Hinsicht als nicht hilfreich ("eher nein").

8. Konsequenzen bei schlechten Evaluationsergebnissen

Die Frage "Ich finde, dass bei schlechter Evaluation deutliche Konsequenzen gezogen werden sollten" mit einer vierstufigen Antwortskala von "eher ja" und "eher nein" wurde den Lehrenden und den Studierenden gestellt.

	n gesamt	1 - eher ja	2	3	4 - eher nein	k.A.
Lehrende	145	51	55	27	9	3
Studierende	418	295	76	20	19	8

k.A. = keine Angaben

Mit 71 % sprechen sich die teilnehmenden Studierenden klar für deutliche Konsequenzen im Fall schlechter Evaluationsergebnisse aus ("eher ja"), 89 % sind es bei Summierung der Antworten unter 1 und 2 der Skala.

Dagegen befürworten nur 35 % der teilnehmenden Lehrenden deutliche Konsequenzen unumwunden, aber immerhin 73 % bei Zusammenfassung der Antworten unter 1 und 2 der Skala.

Nur 6 % der Lehrenden lehnen deutliche Konsequenzen vollständig ab ("eher nein"), bei den Studierenden sind es 5 %.

9. Verwendung der Evaluationsergebnisse

Die Lehrenden wurden gefragt "Ich denke, dass Evaluationsergebnisse gut verwendbar sind, um die Qualität der eigenen Lehre zu belegen (z.B. bei Bewerbungen)". Die Antwortskala von "eher ja" bis "eher nein" war vierstufig.

Von den teilnehmenden Lehrenden finden 37 %, dass die Evaluationsergebnisse zum Nachweis der Qualität der eigenen Lehre gut verwendbar sind ("eher ja"). Zusammengefasst ergeben die Antworten unter 1 und 2 der Skala 68 %.

10 % der Lehrenden finden die Evaluationsergebnisse für diesen Zweck wenig tauglich ("eher nein").

10. Objekte der Evaluation

Den Lehrenden und den Studierenden wurden unter der Frage "Die Evaluation der Lehre sollte abzielen auf" 13 Auswahlmöglichkeiten angeboten, wobei Mehrfachantworten möglich waren. Diese waren:

1. Lehrende
2. Module
3. Praktika
4. Seminare
5. ÄGF
6. PKGU/POL
7. Wahlfächer
8. Famulaturen
9. KPJ
10. Semester
11. Studienabschnitte
12. gesamtes Studium
13. Andere: [unter diesem Punkt waren Freitextergänzungen möglich]

Aus den nachstehenden Tabellen sind die Antworten ersichtlich, wobei links absteigend nach der Häufigkeit sortiert ist, während rechts die Evaluationsobjekte in drei typologische Klassen zusammengefasst wurden.

Lehrende

Evaluationsobjekt	h	f _{rel} in %	F _{cum} in %	Evaluationsobjekt	h	f _{rel} in %
Lehrende	119	15,58	15,58	Lehrende	119	15,58
Praktika	116	15,18	30,76	Praktika	116	15,18
Module	85	11,13	41,89	Module	85	11,13
Seminare	79	10,34	52,23	Seminare	79	10,34
KPJ	71	9,29	61,52	Wahlfächer	58	7,59
Wahlfächer	58	7,59	69,11	PKG/POL	32	4,19
Famulaturen	51	6,68	75,79	ÄGF	30	3,93
gesamtes Studium	49	6,41	82,20		519	67,93
Studienabschnitte	37	4,84	87,05	KPJ	71	9,29
PKG/POL	32	4,19	91,23	Famulaturen	51	6,68
Semester	31	4,06	95,29		122	15,97
ÄGF	30	3,93	99,22	gesamtes Studium	49	6,41
Andere	6	0,79	100,00	Studienabschnitte	37	4,84
	764	100,00		Semester	31	4,06
				Andere	6	0,79
					123	16,10

Studierende

Evaluationsobjekt	h	f _{rel} in %	F _{cum} in %	Evaluationsobjekt	h	f _{rel} in %
Lehrende	395	14,86	14,86	Lehrende	395	14,86
Praktika	378	14,22	29,08	Praktika	378	14,22
Module	286	10,76	39,84	Module	286	10,76
Seminare	241	9,07	48,91	Seminare	241	9,07
KPJ	206	7,75	56,66	ÄGF	189	7,11
ÄGF	189	7,11	63,77	PKG/POL	169	6,36
Famulaturen	177	6,66	70,43	Wahlfächer	149	5,61
PKG/POL	169	6,36	76,79		1807	67,98
gesamtes Studium	167	6,28	83,07	KPJ	206	7,75
Semester	154	5,79	88,86	Famulaturen	177	6,66
Wahlfächer	149	5,61	94,47		383	14,41
Studienabschnitte	127	4,78	99,25	gesamtes Studium	167	6,28
Andere	20	0,75	100,00	Semester	154	5,79
	2.658	100,00		Studienabschnitte	127	4,78
				Andere	20	0,75
					468	17,61

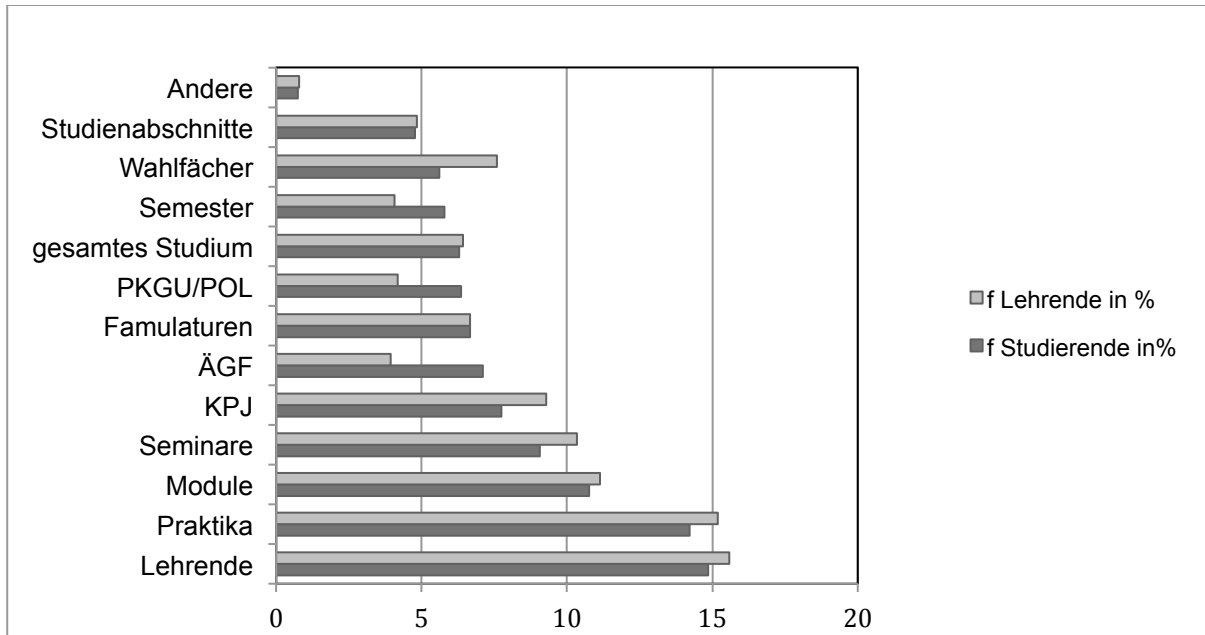
h = absolute Häufigkeit

f_{rel} = relative Häufigkeit

F_{cum} = kumulierte relative Häufigkeit

Augenfällig ist die übereinstimmende Präferenz der Lehrenden wie auch der Studierenden für die Evaluationsobjekte "Lehrende" und "Praktika". Augenfällig ist aber auch der Gleichklang bei den weiteren bevorzugten Evaluationsobjekte: "Module", "Seminare" und "KPJ". Während aber die Lehrenden in weiterer Folge "Wahlfächer" nennen, erscheinen diese den Studierenden weniger wichtig. Dagegen betonen die Studierenden "ÄGF" als Evaluationsobjekt, was wiederum für die Lehrenden nur untergeordnete Bedeutung hat.

Folgende Grafik stellt die Ergebnisse der Lehrenden und der Studierenden einander gegenüber:



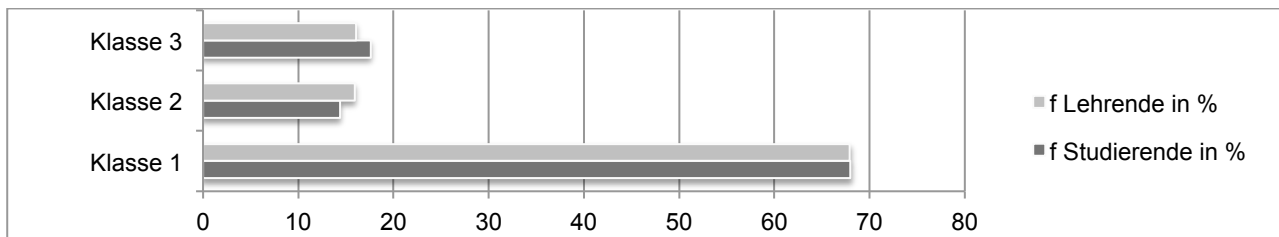
f = f_{rel}

Die Zusammenfassung in typologische Klassen zeigt dann aber, dass es zwischen der Gruppe der Lehrenden und den Studierenden kaum nennenswerte Unterschiede zu geben scheint:

Klasse 1: Lehrende, Praktika, Module, Seminare, Wahlfächer, PKGU/POL, ÄGF

Klasse 2: KPJ, Famulaturen

Klasse 3: gesamtes Studium, Semester, Studienabschnitte, andere



f = f_{rel}

Die Darstellung zeigt eine deutliche Präferenz und Übereinstimmung sowohl der Lehrenden als auch der Studierenden für die Evaluation der Objekte der Klasse 1.

Unter "Andere" bestand die Möglichkeit zu offenen Antworten:

Die Lehrenden machten dazu lediglich sechs Vorschläge. Diese beinhalten im Wesentlichen eine Evaluation der Studierenden selbst, der PhD-Programme, fremder KPJ, den Erfolg in der tatsächlichen Vermittlung von Inhalten / Fertigkeiten / Fähigkeiten und der Verwaltung.

Von den Studierenden gab es 20 Antworten auf diese Frage. Sie wünschen sich eine Evaluation der SIPS und der Prüfungsfragen, der DiplomarbeitbetreuerInnen, der Organisation der Praktika, der Vorlesungsunterlagen, der Allgemeinpraxen, des OSCE und der Studienabteilung.

11. Methoden der Evaluation

Unter der Frage "Mir erscheinen folgende Evaluationsmethoden sinnvoll" wurden den Lehrenden und den Studierenden folgende sieben Wahlmöglichkeiten geboten, wobei Mehrfachantworten zugelassen waren:

1. Befragung der Studierenden (opinion based)
2. Befragung der Studierenden (prediction based)
3. Beurteilung durch andere Lehrende (intern)
4. Begutachtung durch externe ExpertInnen
5. Selbstevaluation
6. Clickers
7. Andere:

Lehrende

Evaluationsmethoden	h	f _{rel} in %	F _{cum} in %
Befragung der Studierenden (opinion based)	111	35,69	35,69
Befragung der Studierenden (prediction based)	71	22,83	58,52
Begutachtung durch externe ExpertInnen	47	15,11	73,63
Beurteilung durch andere Lehrende	39	12,54	86,17
Selbstevaluation	29	9,32	95,50
Clickers	11	3,54	99,03
Andere	3	0,96	100,00
	311	100,00	

Studierende

Evaluationsmethoden	h	f _{rel} in %	F _{cum} in %
Befragung der Studierenden (opinion based)	391	30,71	30,71
Begutachtung durch externe ExpertInnen	323	25,37	56,08
Befragung der Studierenden (prediction based)	198	15,55	71,64
Beurteilung durch andere Lehrende	180	14,14	85,78
Selbstevaluation	135	10,60	96,38
Clickers	41	3,22	99,60
Andere	5	0,39	100,00
	1.273	100,00	

h = absolute Häufigkeit

f_{rel} = relative Häufigkeit

F_{cum} = kumulierte relative Häufigkeit

86 % der Lehrenden und Studierenden erscheinen Studierendenbefragung (opinion based, prediction based) sowie Begutachtung durch externe ExpertInnen oder durch andere Lehrende sinnvoll. Die herkömmliche Studierendenbefragung (opinion based) wird nach wie vor von Lehrenden und Studierenden bevorzugt. Während die Lehrenden eine "prediction based"-Studierendenbefragung⁶ als eine alternative Möglichkeit an die zweite Stelle reihen, ziehen die Studierenden eine Begutachtung durch externe ExpertInnen als weitere Evaluationsmethode vor.

Unter "Andere" konnten Freitextantworten gegeben werden:

Es gab nur sehr wenige Antworten, drei bei den Lehrenden, fünf bei den Studierenden. Die Lehrenden merkten an, dass die Anzahl der Befragten repräsentativ sein sollte und dass eine aktive Begleitung durch andere Lehrende (KollegInnen) wünschenswert wäre.

Den Studierenden erscheinen die Begutachtung durch externe und/oder interne ExpertInnen und ein Vergleich mit anderen, "besseren" Studiensystemen sinnvoll, auch Modulkonferenzen und eine "gemeinsame Evaluation durch Lehrende und Studierende" werden vorgeschlagen.

⁶ Vgl. z.B. Schönrock-Adema, J.; Lubarsky, S.; Chalk, C.; Steinert, Y.; Cohen-Schotanus, J. (2013): 'What would my classmate say?' An international study of the prediction-based method of course evaluation. *Medical Education*, 47, 453-462.

12. Online oder Papier?

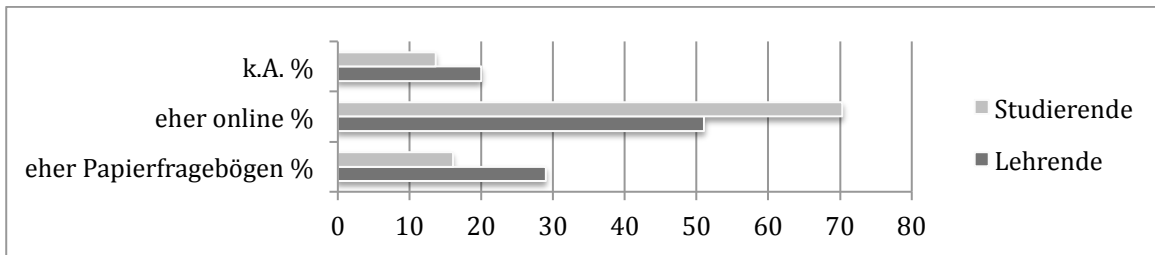
Sowohl den Lehrenden als auch den Studierenden wurde die Frage gestellt, ob sie bei der Befragung der Studierenden Papierfragebögen oder Online-Befragungen besser fänden. Die Antwortskala von "eher Papierfragebögen" bis "eher online" war vierstufig.

	n	1-2 eher Papierfragebogen	%	3-4 eher online	%	k.A.	%
Lehrende	145	42	28,97	74	51,03	29	20,00
Studierende	418	67	16,03	294	70,33	57	13,64

n = Anzahl der Nennungen

k.A. = keine Angaben

Beide Gruppen lassen eine deutliche Präferenz für Online-Evaluation erkennen. Bei den Studierenden ist diese merkbar stärker ausgeprägt:



k.A. = keine Angaben

13. Maximale Anzahl von Evaluationen

Die Studierenden wurden befragt, wie hoch die maximale Anzahl von Evaluationen pro Woche sein sollte, einerseits als Papierevaluationen andererseits als Online-Evaluationen.

Bei Papierevaluationen sind 66 % der teilnehmenden Studierenden mit 1 bis 2 Evaluationen einverstanden. 12 % finden 3 bis 5 Evaluationen pro Woche akzeptabel. Mehr als fünf Evaluationen finden nur 2 % angemessen.

Bei Online-Evaluation finden 64 % der Studierenden 1 bis 2 Evaluationen pro Woche angemessen. 22 % akzeptieren 3 bis 5 Evaluationen. Mit 6 und 10 Evaluationen pro Woche sind nur 4 % der Studierenden einverstanden.

14. Anmerkungen, Wünsche und Hinweise

Diese, den Fragebogen abschließende Frage, bot den Lehrenden und den Studierenden Raum für weitere Kommentare zur Evaluation der Lehre.

Insgesamt 23 **Lehrende** haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Es wurde angemerkt, dass die Beteiligung der Studierenden an der Evaluation rückläufig sei⁷ und daher die Ergebnisse wenig repräsentativ seien. Angeregt wurden eine Evaluation der Lehre und die Überprüfung des vermittelten Lehrstoffes durch externe ExpertInnen sowie eine Evaluation der Evaluation. Die Modul-Evaluation sei vorwiegend interessant für die Organisation des Moduls, sage aber kaum etwas über die einzelnen Lehrenden aus. Die Evaluation der einzelnen Lehrenden sei jedoch sinnvoll für die Verbesserung der Lehre und Didaktik. Dabei sollten auch Behaviour und Motivation abgefragt werden und auch überprüft werden, ob jemand tatsächlich Lehre abhält oder nicht. Weiters sollten Wahlfächer und Seminare evaluiert werden, denn diese hätten für den klinischen Bereich eine entsprechend wichtige Bedeutung. Mehrmalige negative Evaluation sollte deutliche Konsequenzen haben. Die Lehre sollte einen höheren Stellenwert bei der Universitätsleitung einnehmen und mehr Geld und Zeit für die Lehre zur Verfügung stehen. Die Lehrenden wünschen sich außerdem mehr Unterstützung bei der Organisation der Lehre. Es wurde auch angeregt, die Fragen der Evaluationsbögen zu überarbeiten und zu verbessern.

Die **Studierenden** gaben insgesamt 66 Freitextkommentare ab. Studierende aus dem **ersten Studienabschnitt** gaben an, dass sie den Eindruck haben, dass die Evaluationen keine Auswirkungen hätten und schlagen u.a. vor, das gesamte Studium durch AbsolventInnen evaluieren

⁷ Diese Aussage lässt sich empirisch nicht verifizieren. Die Beteiligung der Studierenden ist erfreulicherweise nach wie vor ausreichend hoch.

zu lassen. Verstärkt sollten einzelne Lehrende evaluiert werden, auch bei den Praktika. Diese Ergebnisse sollten entsprechend veröffentlicht werden.

Dieser Ansicht schließen sich die Studierenden des **zweiten Studienabschnitts** an. Sie merken noch zusätzlich an, dass auch ProfessorInnen, die schon lange unterrichten, evaluiert werden sollten, nicht nur Lehrende, die sich habilitieren wollen. Die Lehrenden sollten alle an den jeweiligen Modulkonferenzen teilnehmen und mit den Studierenden eine offene Diskussion über die abgehaltene Lehre und auch über die Evaluationsergebnisse führen. Das würde die Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck laufend verbessern. Bei wiederholt schlechten Evaluationsergebnissen sollte es deutliche Konsequenzen geben. Ein weiterer Wunsch ist eine Evaluation des Prüfungssystems und der SIP-Fragen.

Die EvaluationsteilnehmerInnen aus dem **dritten Studienabschnitts** schlagen zusätzlich die Evaluation der DiplomarbeitsbetreuerInnen, der KPJ-MentorInnen und des Zahnmedizinstudiums vor. Sie ziehen die Online-Evaluation der Papierevaluation deutlich vor, und zwar nicht nur bei den Praktika, sondern auch bei der Lehrendenevaluation. Diese Studierenden sind ebenfalls der Ansicht, dass schlechte Evaluationsergebnisse Konsequenzen haben müssen und besonders gute Lehrende gefördert werden sollten. Sie halten die Fragebögen für zu allgemein gestaltet und regen an, diese in Hinblick auf Verständlichkeit, Aufbau der Vorlesung, Integration in den Studienplan, Anpassung an den Wissensstand des jeweiligen Semesters, Patientenbeispiele etc. zu überarbeiten. Auch sollte bei der Fragestellung auf das jeweilige Modul oder Praktikum besser eingegangen werden. Die Vorlesungs- und Praktikumseinteilung sollte über einen elektronischen Kalender erfolgen.

15. Zusammenfassung

Die Teilnahme an der Metaevaluation war mit 12,8 % der Eingeladenen in den beiden Gruppen, Lehrende wie Studierende, eher gering. In absoluten Zahlen haben sich jedoch mit über 400 Studierenden doch etliche VertreterInnen dieser Gruppe beteiligt. Bei den Lehrenden darf nicht übersehen werden, dass ein beträchtlicher Anteil der Eingeladenen nicht in der Lehre tätig ist.

Mit 76 % (Lehrende) und 77 % (Studierende) war eine deutliche Mehrheit der Befragten bereits an der Evaluation der Lehre beteiligt bzw. von dieser betroffen.

Das Interesse an den veröffentlichten statistischen Evaluationsergebnissen ist bei den Lehrenden jedenfalls in ausreichendem Maß vorhanden (78 %). Dagegen erreichen die veröffentlichten Ergebnisse nur 46 % der Studierenden. Dieser Anteil sollte durch geeignete Maßnahmen erhöht werden.

Der überwiegende Anteil der Lehrenden (79 %) sowie der Studierenden (73 %) misst der Lehrevaluation grundsätzlich das Potenzial zu, qualitätssteigernd in der Lehre zu wirken. Hinsichtlich der eigenen Lehre schätzen 74 % der Lehrenden die Lehrevaluation als geeignet ein, die Qualität der Lehre zu verbessern. Insgesamt zeigen diese Einschätzungen, dass sowohl Lehrende als auch Studierende überwiegend auf das Instrument der Lehrevaluation als Mittel zur Qualitätsverbesserung vertrauen.

Beide Gruppen (Studierende: 89 %; Lehrende: 73 %) erwarten sich deutliche Konsequenzen bei schlechten Evaluationsergebnissen. Dass die Studierenden diesen Standpunkt vertreten, ist weniger überraschend. Die hohe Zustimmung durch die Lehrenden andererseits weist darauf hin, dass entsprechende Maßnahmen durch die Universitätsleitung durchaus mit Akzeptanz rechnen dürfen. Diese Erwartungshaltung ist mit dem eben angeführten Vertrauen in das Potenzial der Lehrevaluation zur Qualitätssteigerung konsistent.

Ein leicht überwiegender Anteil der Lehrenden (68 %) hält die Evaluationsergebnisse für geeignet, um die Qualität der eigenen Lehre, etwa bei einer Bewerbung, zu belegen. Eine derartige Verwendung ist zwar kein primäres Ziel der Lehrevaluation aber ein durchaus begrüßenswerter Zusatznutzen.

Bei der Auswahl der Objekte der Lehrevaluation zeigt sich ein überraschender Gleichklang zwischen den Lehrenden und Studierenden. Überwiegend bevorzugen beide Gruppen als Evaluationsobjekte "Lehrende" und "Praktika".

Hinsichtlich der Evaluationsmethoden steht die traditionelle Befragung der Studierenden (opinion based) bei beiden Gruppen im Vordergrund. Die Studierenden favorisieren daneben die Begutachtung durch externe ExpertInnen, während die Lehrenden der "prediction based"-Befragung der Studierenden den Vorzug geben würden.

Online-Befragungen werden von beiden Gruppen gegenüber Papierfragebögen bevorzugt, wobei die Studierenden sich merkbar stärker dafür aussprechen.

Die Bereitschaft der Studierenden zur Teilnahme an Evaluation liegt bei Papierevaluation deutlich bei maximal ein bis zwei Evaluationen wöchentlich, bei online-Befragungen ist die Bereitschaft zur Teilnahme an mehr als zwei Evaluationen pro Woche geringfügig höher. Diese durchaus verständliche Zurückhaltung wird (auch) in Zukunft zu berücksichtigen sein, da die Freiwilligkeit bei der Mitwirkung an Lehrevaluationen durch die Studierenden ein Eckpfeiler des Evaluationskonzepts an der Medizinischen Universität Innsbruck ist - was natürlich im Umkehrschluss bedeutet, dass die Verweigerung der Teilnahme jederzeit möglich ist. Wichtig erscheint es in diesem Zusammenhang, auf die - für die Qualitätssicherung und -entwicklung in der Lehre in der Regel vollkommen irrelevanten - Evaluationen im Habilitationsverfahren hinzuweisen. Diese sind durchaus geeignet, die Bereitschaft der Studierenden an der Mitwirkung bei Evaluationen zu erschöpfen. Aus den Freitextkommentaren erschließt sich, dass den Studierenden bewusst sein dürfte, an einer im Grunde für ihr Interesse an der Qualitätsentwicklung der Lehre überflüssigen Übung teilzunehmen. Die Evaluationen von Lehreinheiten im Rahmen der Habilitationsverfahren sollten daher in der derzeitigen Form keinesfalls länger fortgesetzt werden.